Zehn-Prozent-Zeitung

Projekte und Erfahrungen Ausgabe 3 25. Aktion 1993/94

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Freundinnen und Freunde der Zehn-Prozent-Aktion,

Dank Ihrer Mithilfe haben wir das Ziel der 24. Aktion erreicht. Mr. Zehnprozent und der Aktionskreis sind erleichtert, daß termingerecht die erforderliche Spenderzahl zusammenkam. In den letzten Wochen lief bezüglich Presse und Rundfunk und über Privatkontakte der einzelnen Mitarbeit alles auf Hochtouren.

338 Spender waren es am 15. März mit einem Gesamtbetrag von 562 000 DM. Ein stattlicher Betrag - und neun Spender mehr, als Mr. Zehnprozent gesucht hatte.

Bei der Projektauswahl für die 24. Aktion hatten wir vorsichtig geplant, ... aber nun haben Sie uns in die Lage versetzt, noch zwei Projekte nachschieben zu können, und zwar:

1. Interessenvertretung der Kautschukzapfer im brasilianischen Regenwald der Amazonas-Region (BROT FÜR DIE WELT) (Beschreibung Seite 3)

2. Handwerkliche Ausbildung für arbeitslose Jugendliche in den Slumgebieten von Abidjan (Elfenbeinküste) (MISEREOR) (Beschreibung Seite 2)

Gib einem Hungernden einen Fisch und er wird einen Tag lang satt. Lehre ihn fischen und er wird nie mehr hungern

Chinesische Weisheit

Auf unserer Aktionskreissitzung im März haben wir nicht nur über den erfreulichen Abschluß der 24. Aktion gesprochen, sondern auch den Rahmen abgesteckt für die 25. Aktion - die Jubiläumsaktion.

Mr. Zehnprozent wünscht sich wiederum 333 Spender und wird bei Erreichen dieser Zahl den erneut um 3 000 DM erhöhten Betrag von 36 000 DM freigeben. Tun wir es ihm gleich, und zwar nach unseren Möglichkeiten!

Die vom Aktionskreis ausgesuchten fünf Auslandsprojekte und zwei "Projekte vor der Haustür" stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten vor.

Für uns Aktionskreismitglieder ist es ein gutes Gefühl, daß unsere Spendenorganisation schon so lange existiert. Die Idee, auch mit geringen Mitteln ein Zeichen der Hilfsbereitschaft zu setzen, hat sich bewährt. "Hilfe zur Selbsthilfe" war das Stichwort, das wir 1968 unserer Arbeit voranstellten. Inzwischen ist es in den offiziellen Sprachgebrauch übergegangen.

Es beglückt uns, daß wir Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika nun schon im 25. Jahr helfen können, mit Würde kleine Schritte aus ihrer Armut zu tun. Und dies durch die Hilfe unserer Teilnehmer, die uns durchgängig die Treue gehalten haben und auch den Teilnehmern, die uns über längere Zeit oder auch nur einmal unterstützten, geradeso, wie es in ihren Kräften stand.

Und Mr. Zehnprozent selbst ..., er ist ein Vorbild für unseren Aktionskreis. Sein starkes Engagement ist für uns, die wir alle anderweitig sehr ausgelastet sind, der Beweggrund, unseren Einsatz für die Zehn-Prozent-Aktion zu leisten.

Mut machen natürlich auch Sie uns als Spender, denn wenn wir die geforderte Spenderzahl erreichen, ist das für uns der schönste Lohn. Wir sind stolz darauf, daß wir mit Ihnen gemeinsam daran mitwirken können , um Gottes Willen die Welt ein wenig zum Guten zu verändern. Bitte, halten Sie uns nach Möglichkeit weiter die Treue.

Mit herzlichen Grüßen - auch im Namen der übrigen Aktionskreismitglieder

Margot Brand

Rundbrief Seite 1

Ein Dank von Mr. Zehnprozent Seite 2

Projekte in Übersee

Elfenbeinküste: Ausbildung von Jugendlichen Seite 2

Brasilien: Hilfe für Wildkautschukzapfer Seite 3

Burundi: Sauberes Wasser für Tangara Seite 3

Indien: Hilfe für Frauen auf dem Lande Seite 4

Mexiko: Flüchtlingshilfe in der Provinz Tapachula Seite 4

Haiti: Gesundheitsvorsorge für Fabrikarbeiterinnen Seite 5

Zaire: Eine Brücke über den Lufu-Fluß Seite 5

Projekte vor der Haustür

Magdeburg: Betreuung muskelkranker Menschen Seite 6

Wiesbaden: Behindert - nicht behindert Gemeinsam geht es besser Seite 6

Liebe TeilnehmerInnen und liebe Freunde der Zehn-Prozent-Aktion,

als ich am 10. März das letztemal in Wiesbaden war, um an einer Sitzung des Aktionskreises teilzunehmen, suchten wir noch fünf Spender, um die 24. Aktion erfolgreich abschließen zu können. In den darauffolgenden Tagen fanden sich noch zehn Teilnehmer, so daß wir die 24. Aktion mit 338 Teilnehmern erfolgreich abschließen konnten - und wenn ich erfolgreich schreibe, so heißt das auch, daß wir mit den eingegangenen Spenden alle in Aussicht genommenen Projekte in vollem Umfang fördern können.

Wenn Sie meine Zeilen lesen, dann hat bereits die 25. Aktion begonnen. Wieder suche ich 333 Teilnehmer, die es mir gleichtun und zehn Prozent ihres Einkommens, d.h. ihres Lohnes, ihres Gehalten, ihres Gewinnes, ihres Taschengeldes, ihres Haushaltsgeldes, ihrer Rente für ausgesuchte Projekte in der Dritten Welt und vor unserer eigenen Haustür zur Verfügung stellen, um dort Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

In einer Zeit, die viel von Solidarität redet, aber wenig dafür tut, wollen wir ein Zeichen setzen, daß der biblische Zehnte auch heute noch seinen Sinn hat.

Wie Sie vielleicht wissen, bin ich aus der Rolle des einfachen Teilnehmers 1981 in die Rolle des (zweiten) Mister Zehnprozent geschlüpft. Dies ist mir nicht einfach gefallen, aber der schriftliche Zuspruch aus Ihren Reihen und die gute Zusammenarbeit mit dem Aktionskreis haben mir die Aufgabe leichter gemacht.

Vom Beginn der Zehn-Prozent-Aktion an war es ein Prinzip, daß Mister Zehnprozent anonym bleibt. Diese Anonymität ist mir sehr wichtig. Deshalb können wir nur schriftlich miteinander in Kontakt treten, auch wenn das eine umständliche Art der Kommunikation ist.

Das Jubiläum der 25. Aktion wollen wir am Samstag, dem 26. Juni 1993 in Wiesbaden feiern. An alle Teilnehmer sind Einladungen verschickt worden, und ich hoffe, daß auch die, die bisher noch nicht zugesagt haben, sich überlegen, ob sie nach Wiesbaden kommen möchten. Denn im Rahmen der Jubiläumsfeier soll ein Treffen der Teilnehmer stattfinden, bei dem ausschließlich Teilnehmer und Mitglieder des Aktionskreises miteinander ins Gespräch kommen. Während sich die Mitglieder des Aktionskreises vorstellen, werden die Teilnehmer anonym bleiben, so daß wir offen über alle Fragen der Zehn-Prozent-Aktion miteinander reden können - und ich weiß nicht nur aus meiner Zeit als normaler Teilnehmer der Aktion, daß es manche Fragen und manche Anregungen von Ihnen gibt, die man besser im Gespräch los wird als mit einem langen Brief.

Das Programm unserer Jubiläumsfeier ist so vielschichtig und interessant, daß wir uns nicht nur bei den Teilnehmern und Interessenten, sondern auch bei der Presse und beim Funk eine entsprechende Resonanz erhoffen. Angesichts stagnierender Teilnehmerzahlen, aber steigender Not in der Dritten Welt und vor der eigenen Haustür, wäre es ein schöner Nebeneffekt der Jubiläumsfeier, wenn unsere Zehn-Prozent-Aktion dadurch und durch die Berichterstattung über die Feier weiter wachsen würde.

Ihnen allen, die sie mit Ihren Spenden und Ihrer Fürbitte mitgeholfen haben, das Ziel der 24. Aktion zu erreichen, und natürlich den MitarbeiterInnen des Aktionskreises und den Redakteuren bei Presse, Funk und Fernsehen, die unsere Aktion bekannt gemacht haben, gilt mein ganz besonderer Dank.

In der Hoffnung, daß Sie der Zehn-Prozent-Aktion die Treue halten, und wir uns vielleicht in Wiesbaden beim Jubiläum sehen werden,

grüßt Sie

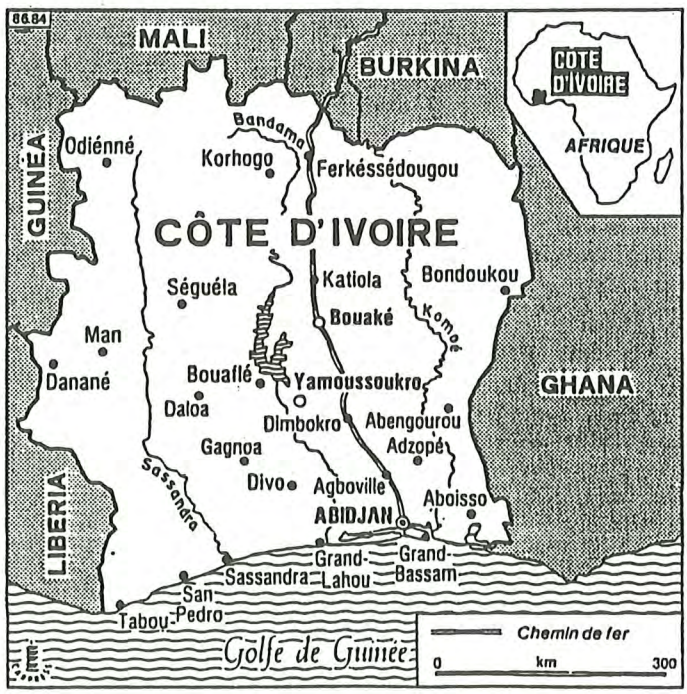
Ihr

Mister Zehnprozent

Elfenbeinküste

Ausbildung von Jugendlichen

Die Skyline von Abidjan, die der Hauptstadt der Cote d'Ivoire den Namen "Manhattan Afrikas" verliehen hat, zeugt noch von dem verflossenen Reichtum des ehemaligen Wirtschaftswunderlandes in Westafrika. Durch den dramatischen Verfall der Rohstoffpreise verkam "die Schweiz Westafrikas" zu dem Land mit der höchsten Pro-Kopf-Verschuldung Afrikas, dessen Staatseinnahmen zu einem Großteil der Schuldendienst verschlingt. Von dieser Misere ist besonders die kleinbäuerliche Bevölkerung betroffen, deren Einnahmen in den letzten Jahren um zwei Drittel zurückgingen. Viele Menschen - besonders die jungen - wandern in die Städte ab. Doch die Aufnahmekapazitäten des städtischen Arbeitsmarktes sind auch für ausgebildete Leute sehr begrenzt und können bei weitem nicht mit dem Heer der Arbeitssuchenden Schritt halten. Die Diözese Abidjan ist sich bewußt, daß sich durch die schlechte Lebenslage die soziale Unzufriedenheit staut und diese Spannung sich besonders in den Elendsvierteln der Stadt in gefährlicher Weise entladen kann. Durch eine Reihe von Seminaren und Untersuchungen, die die unabhängige einheimische Beratungsorganisation INADES-FORMATION in Zusammenarbeit mit kirchlichen und staatlichen Stellen über Jahre hinweg durchgeführt hat, ist ein an die örtliche Situation angepaßtes Modell für die Berufsausbildung bzw. Arbeitsplatzbeschaffung für junge Männer und Frauen erarbeitet worden. Die Jugendlichen sollen animiert werden, sich in bereits existierenden handwerklichen Kleinbetrieben



(Schreinerei, Metallhandwerk, Elektrik, Radioreparatur, Schneiderei, Bäckerei) ausbilden zu lassen. Die sich an den Gegebenheiten des örtlichen Marktes orientierende zweijährige Ausbildung soll möglichst praxisnah gehalten werden, um einen späteren Berufseinstieg zu erleichtern. Während der Ausbildungsphase werden sowohl die Lehrlinge als auch die Kleinunternehmer von einem Stab einheimischer Fachleute begleitet und beraten. Kleinunternehmen, die zur Ausbildung von Lehrlingen bereit sind, erhalten pro Lehrling/Jahr einen Zuschuß in Höhe von 175 DM. Im Anschluß an die Ausbildung können die Absolventen, wenn sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen, zur Gründung eines eigenen handwerklichen Kleinbetriebes ein Starthilfekapital in Höhe von 800 DM beantragen, das für die Werkstattausrüstung vorgesehen ist.

Die Gesamtkosten für das MISEREOR-Projekt in den Slumvierteln Abidjans in Höhe von 50 000 DM werden von der Zehn-Prozent-Aktion getragen.

Burundi

Sauberes Wasser für Tangara

In dem kleinen, relativ dicht besiedelten Burundi leben die meisten Menschen auf dem Lande in weit verteilten Streusiedlungen. Die Landwirtschaft ist überhaupt der wichtigste Wirtschaftsfaktor. Immerhin gelingt es Burundi, seinen Nahrungsmittelbedarf weitgehend selbst zu decken. Wegen seiner dichten Besiedlung, fehlender Rohstoffe und einer schlechten Infrastruktur gehört das Land zu den ärmsten des Kontinents. Hinzu kommt die Abhängigkeit von dem mit Abstand wichtigsten Exportprodukt, Kaffee: Die stark gefallenen Weltmarktpreise für Kaffee führten in den letzten Jahren zu einem immer größer werdenden Handelsdefizit.

Die ländliche Bevölkerung ist nicht nur bei der Alphabetisierung, sondern auch im Gesundheitswesen stark benachteiligt. Zu den häufigsten Krankheiten zählen Malaria, Grippe, Masern und Durchfallerkrankungen. Die Ursachen sind meist die mangelhaften hygienischen Verhältnisse, schlechte Versorgung mit Trinkwasser oder aber Fehl- und Mangelernährung. In Abstimmung mit staatlichen Stellen hat die Episkopale Kirche in der Gemeinde Tangara eine Vorstudie zur Verbesserung der Wasserversorgung durchgeführt. In der Gemeinde gibt es bisher fast keine gefaßte Quelle. Nun ist geplant, 62 Quellen zu fassen, mit denen dann über 8 000 Menschen mit sauberem Trinkwasser versorgt werden können. Außerdem soll ein Tank gebaut werden, in dem Regenwasser zum Waschen gesammelt werden kann. Ein Fachmann der örtlichen Diözese wird die durchführung des Projektes begleiten.

Für dieses BROT FÜR DIE WELT-Projekt wurde ein Zuschuß von 42 600 DM erbeten.

Brasilien

Hilfe für Wildkautschukzapfer

Im Tiefland-Regenwald der brasilianischen Amazonasregion kämpfen die Wildkautschuksammler seit vielen Jahren um den Erhalt großer Urwaldflächen, die ihre Existenzgrundlage darstellen. Sie haben sich im Conselho Nacional dos Seringueiros (CNS/Nationaler Rat der Kautschukzapfer) zusammengeschlossen, der ihre Interessen nach außen vertritt. Mit ihrer Forderung nach staatlich anerkannten Sammel- und Extraktionsreservaten wollen die Kautschukzapfer aber nicht nur die Absicherung ihrer Existenz erreichen; als betroffene Waldbewohner übernehmen sie zunehmend auch die Verteidigung dieses akut bedrohten Ökosystems. In mühsamen Einzelschritten konnte die Anerkennung von Sammelreservaten durchgesetzt werden.

Auf diese Weise konnten im Bundesstaat Acre bis 1988 u.a. mehrere tausend Hektar Wald dem Zugriff von Holzfirmen, Bodenspekulanten, Großgrundbesitzern entzogen werden. In diesem Erfolg liegt auch eines der Motive für die kaltblütige Ermordung des Kautschukzapfers und Ökologen Chico Mendes, eine der herausragenden Persönlichkeiten des ökologischen Widerstandes.

Während die Zapfer im Bundesstaat Acre relativ gut organisiert sind und so beachtliche Erfolge bei der Durchsetzung von Sammelreservaten verzeichnen konnten, sind die Zapfer in vielen anderen Gebieten Amazoniens noch weitgehend isoliert und auf sich gestellt.

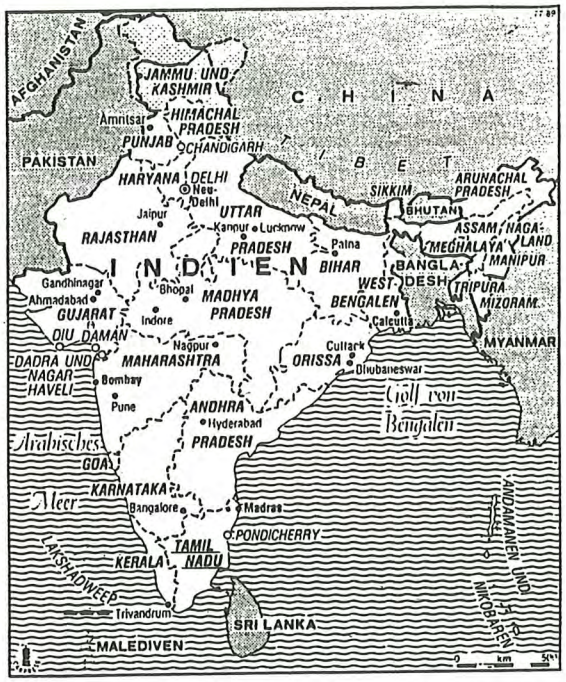
Am Aripuna-Fluß kam es vor zwei Jahren zu ersten Kontakten zwischen dem CNS und den Kautschuksammlern. Daraus ist inzwischen ein gemeinsames Organisations- und Selbsthilfeprogramm entstanden, das nun weiter augebaut werden soll. Zwei Fachkräfte werden ständig in der Region leben, die verschiedenen Siedlungsgebiete regelmäßig besuchen und bei ersten organisatorischen Maßnahmen beratend zur Seite stehen. Es werden Kurse und Seminare für lokale Gruppen durchgeführt, in denen es vor allem um die rechtlichen und politischen Grundlagen für die Arbeit einer eigenen Interessenvertretung geht. Außerdem sollen die Kenntnisse vermittelt werden, die notwendig sind, um einen gemeinsamen Ein- und Verkauf durchzuführen. Um ein eigenes Transportwesen aufzubauen, ist der Kauf von vier Booten notwendig.

Zur Finanzierung dieser verschiedenen Maßnahmen, die BROT FÜR DIE WELT betreut, werden 97 675 DM zur Verfügung gestellt.

Indien

Hilfe für Frauen auf dem Lande

Im Gebiet um Nagalapuram, einer abgelegenen, ländlichen Region in Tamil Nadu, leben 80 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Die Landwirtschaft ist für sie fast die einzige Einkommensquelle. In dieser sehr trockenen Gegend gibt es nur wenige Bewässerungsanlagen. So fallen die Ernten bestenfalls bescheiden aus.



Eine bessere Gesundheits- und Trinkwasserversorgung, die Verbesserung der Lage von Frauen und Kindern und bessere Landnutzung sind dringend nötig. Diese Ziele hat sich ein Projekt gesetzt, das vom Frauen-Ausbildungs-Zentrum und dem Rat für Ausbildungsprogramme der Church of South India durchgeführt wird. Das ländliche Entwicklungsprogramm mit dem Schwerpunkt Frauen soll 13 Dörfern zugutekommen. Im einzelnen ist geplant, in den Dörfern Frauen zu suchen, die eine Ausbildung mit folgenden Inhalten erhalten: Die gesetzliche Stellung der Frau und ihre Lebenssituation, Schulung für Führungsaufgaben und die Bekanntmachung von Hilfs- und Darlehnsprogrammen von Banken und Kooperativen. Zusammen mit diesen ausgebildeten Frauen sollen in den Dörfern Frauenclubs aufgebaut werden, in denen Fortbildung betrieben wird und örtliche Probleme gelöst werden sollen.

In jedem Dorf werden fünf interessierte Bauern eine Ausbildung in angepaßten Trockenanbaumethoden erhalten, um dann ihr Wissen an andere Bauern weitergeben zu können. In zunächst sechs Dörfern soll ein erprobtes System gegen das Trinkwasserproblem eingeführt werden: Auf den Dächern wird Regenwasser gespeichert.

Außerdem sollen die örtlichen traditionellen Geburtshelferinnen im nahegelegenen Missionskrankenhaus zu Gesundheitshelferinnen ausgebildet werden. Später erweitern sie bei einem monatlichen Fortbildungstag ihr Wissen.

Sechs Kindertagesstätten, die von allen 13 Dörfern erreicht werden können, helfen die Bildungschancen der Kinder zu verbessern. Tagsüber werden Vorschulkinder betreut, abends erhalten Schüler und Schulabbrecher Unterricht. An dieser Maßnahme sind die Dörfer so sehr interessiert, daß sie die nötigen Räume zur Verfügung stellen und eine Helferin aussuchen wollen, die die Lehrerin unterstützt.

Dieses Projekt von BROT FÜR DIE WELT benötigt insgesamt 61 400 DM.

Mexiko

Flüchtlingshilfe in der Provinz Tapachula

In der Zeit der massivsten Gewalt und der schlimmsten Menschenrechtsverletzungen in Guatemala, der "violencia" in den Jahren 1978 bis 1985, verloren mindestens 100 000 Menschen ihr Leben; ebensoviele flohen entweder in die Berge oder in das benachbarte Ausland. Vor allem im Süden Mexikos fanden rund 50 000 Guatemalteken offiziell Aufnahme. Inoffizielle Schätzungen sprechen von mehr als 300 000 guatemaltekische Flüchtlinge in Mexiko.

Die Verfolgten sind fast ausschließlich indianischer Abstammung. Im letzten Jahr hat sich zwar die Situation in Gutemala geringfügig verbessert, doch die Tatsache, daß Mord, Folter und Verschwindenlassen weitergehen, haben die Flüchtlinge mißtrauisch gemacht. Die wenigen, die sich auf die Repatriierung eingelassen haben, mußten erfahren, daß keine ihrer Forderungen - Rückkehr in die alten Dörfer, gemeinsame und organisierte Rückführung der Familien, internationale Begleitung durch Kirche, Entwicklungshilfeorganisationen, Recht auf Leben usw. - erfüllt wurde.

So ist verständlich, daß die Flüchtlinge die Sicherheit ihres Lebens in Mexiko nicht aufgeben, trotz der großen Armut und der schwierigen Lebensbedingungen. Deshalb setzt CODAIF seine pastorale und humanitäre Arbeit fort, bis die Flüchtlinge ohne Angst um ihr Leben und unter menschenwürdigen Bedingungen in ihre Heimat zurückkehren können.

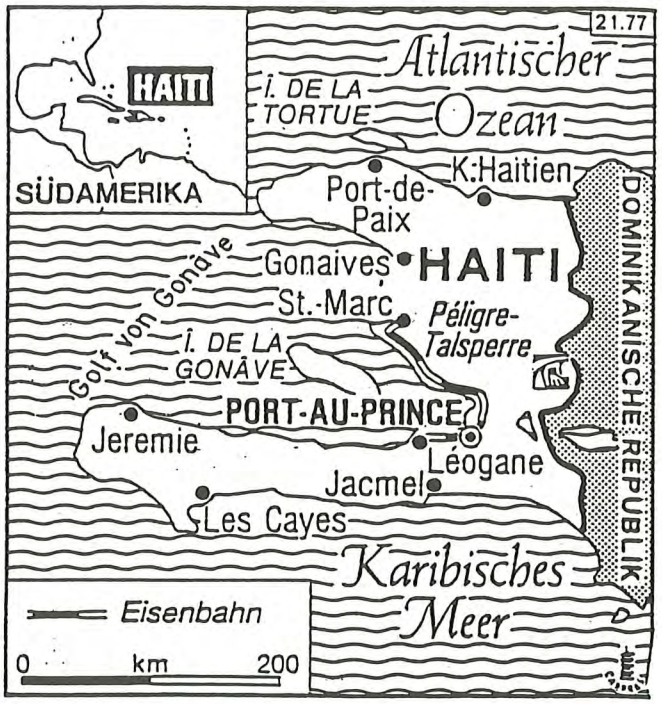
Deshalb sollen in der Diözese Tapachula, in der bisher 350 Flüchtlingsfamilien leben, Maßnahmen zur Sicherung der Lebensgrundlage weiterer zu erwartender 60 Familien geschaffen werden. Vorgesehen sind Kleintierhaltung, Hühner- und Schweinezucht und der Anbau von landwirtschaftlichen Produkten.

Dies wird unterstützt und ergänzt durch Programme, die CODAIF schon seit 1982 für die Flüchtlinge aufgebaut hat, medizinische Versorgung, Alphabetisierung, Anlage von Gärten, Herstellen von kunsthandwerklichen Erzeugnissen, Ausbildung von Promotoren, Ernährungsprogramme, Bewahrung der indianischen Kultur und vieles andere.

Für dieses Partnerschaftsprojekt von MISEREOR werden insgesamt 50 000 DM benötigt.

Haiti

Gesundheitsvorsorge für Fabrikarbeiterinnen



Haiti ist neben anderen Karibik-Ländern und Mexiko bevorzugter Standort nordamerikanischer Montagebetriebe, deren Produkte dann wieder nach Nordamerika gehen. In den Betrieben sind fast ausschließlich Frauen beschäftigt. Sie arbeiten unter sehr schwierigen und ungesunden Bedingungen, sind Lötdämpfen, Lösungsmitteln, Klebern, gewaltigen Temperaturen und einem hohen Lärmpegel ausgesetzt. Mit ihren Monatslöhnen zwischen 20 und 130 DM muß rund ein Drittel der Arbeiterinnen ihre in der Regel sechsköpfige Familie ernähren. Nach dem Militärputsch vom September 1991 wurden viele Betrieben geschlossen, wodurch die Situation der Frauen noch schwieriger geworden ist.

Das Zentrum zur Förderung der Arbeiterinnen (CPFO) setzt sich seit seiner Gründung 1985 für eine Verbesserung der gesundheitlichen Situation der Fabrikarbeiterinnen ein. Hauptziele sind:

- Die Verbesserung der Gesundheit der Arbeiterinnen in den Montagebetrieben und ebenso die ihrer Familien
- Die Verringerung der Kindersterblichkeit und der durch Schwangerschaft bedingten Todesfälle
- Aufklärung und Information der Frauen über die Bedeutung der Geburtenregelung und Familienplanung sowie der Körperfunktionen der Frau
- Die Bekämpfung von Gebärmutterkrebs und anderen Krankheiten, welche zu Unfruchtbarkeit der Frauen führen können
- Die Verringerung der häufig durch extreme Not und Kurzschlußreaktionen bedingten Abtreibungen
- Vorbeugung und Behandlung von Geschlechtskrankheiten

Um diese Ziele zu erreichen, werden Treffen und Seminare veranstaltet, Vorsorgeuntersuchungen durchgeführt. Patientinnen wird im Bedarfsfall die Behandlung in einer Spezialklinik vermittelt.

Für die ärztliche Behandlung, für Medikamente und spezielle Untersuchungen bezahlen die Frauen - sofern möglich - einen kleinen Betrag, um so zur Finanzierung der Arbeit des Zentrums beizutragen.

Insgesamt sollen 40 ehrenamtliche Gesundheitsberaterinnen ausgebildet werden, die die Aufklärungsarbeit vor Ort übernehmen.

Die Kosten für dieses Projekt von BROT FÜR DIE WELT (darunter die Gehälter der sechs Angestellten des Zentrums, für medizinisches Gerät, Medikamente und Labortests sowie für didaktisches Material, Miete, Strom, Wasser etc. belaufen sich auf 129.920 DM.

Zaire

Eine Brücke über den Lufu-Fluß

Nach über 25 Jahren Gewaltherrschaft steht Zaire vor dem Ruin. Die Wirtschaft ist zusammengebrochen, die Inflation erreicht 1992 etwa 23 000 %. Die Märkte sind wie leergefegt, ein großer Teil der Bevölkerung kann sich keine richtige Mahlzeit mehr leisten. Das staatliche Gesundheitswesen ist nicht mehr existent, in den staatlichen Schulen wird schon seit einem Jahr nicht mehr unterrichtet. Nur die kirchlichen Einrichtungen funktionieren noch.

Zur Zeit des kalten Krieges wurde Präsident Mobutu Sese Seko vom Westen wie vom Osten umworben, obwohl der Diktator sein Land ausbluten ließ. Mobutus Privatbesitz wird heute auf etwa 6 Milliarden Dollar geschätzt - ähnlich hoch sind die Auslandsschulden Zaires. Schon längst hat das korrupte Regime abgewirtschaftet, doch mit Waffengewalt und seiner von deutschen Militärs ausgebildeten und gefürchteten Leibgarde hält sich der Diktator an der Macht. In dieser Situation kann die Bevölkerung keinerlei staatliche Hilfe erwarten. Sie ist auf Selbsthilfe angewiesen und auf Hilfe von außen. Eine solche Selbsthilfe-Initative wurde am Lufu-Fluß gegründet, in der Region Luozi im Osten des Landes. Auf beiden Seiten des Flusses sind Dörfer gelegen. Um auf ihre Felder zu kommen, die teilweise auf der anderen Flußseite liegen, müssen Bäuerinnen und Bauern den Fluß durchwaten. In der Trockenzeit ist dies kein Problem, doch in der Regenzeit, wenn die Strömung sehr stark ist, wird der Versuch, den Fluß zu durchqueren, zu einem gefährlichen Unterfangen. Betroffen sind auch Schülerinnen und Schüler, ebenso Kranke, die die Gesundheitsstation am rechten Flußufer aufsuchen müssen.

Die Bevölkerung hat bereits die notwendigen Steine für den Bau einer Brücke beschafft, auch Sand wird man zur Verfügung stellen können. Und natürlich sind alle bereit, bei den Bauarbeiten tatkräftig mitzuhelfen. Nur das Geld für die Planungskosten, Zement und Eisen fehlen. Das Architekturbüro der zairischen Eglise du Christ hat sich bereiterklärt, die Planung und Durchführung der Arbeiten zu übernehmen.

Für dieses Projekt von BROT FÜR DIE WELT werden 69 600 DM benötigt.

Magdeburg

Betreuung muskelkranker Menschen

Mit der veränderten politischen Situation in den neuen Bundesländern ist deutlich geworden, daß Familien mit muskelkranken Familienmitgliedern bislang kaum Hilfe zuteil wurde. Bei der Bewältigung der vielfältigen Probleme, die durch eine solche - oft mit einer dramatisch verkürzten Lebenserwartung verbundenen - fortschreitenden Behinderung entstehen, bedürfen sie in besonderem Maße einer umfassenden Beratung und Unterstützung. Dabei geht es nicht allein um die Grundinformation über die Erkrankung und ihre Auswirkungen, sondern vorallem um die Wahl geeigneter Hilfsmittel, das Durchsetzen von Rechtsansprüchen und die Nutzung der bislang wenigen, vorsichtigen Behandlungsansätze wie z.B. die häusliche Beatmung oder orthopädisch-operative Maßnahmen.

Deutsche Gesellschaft Bekämpfung der Muskelkrankheiten e.V.

Der Zugang zu spezialisierten Beratungsangeboten ist für die muskelkranken Bewohner der früheren DDR noch äußerst erschwert. Mehr und mehr versucht deshalb die Deutsche Gesellschaft Bekämpfung der Muskelkrankheiten e.V. (DGBM) als Selbsthilfeorganisation ihr professionelles Wissen mit dem Erfahrungswissen Betroffener zu verbinden und vor Ort Aktivitäten anzuregen und zu begleiten, die dem Einzelnen die für ihn geeignete und zweckmäßige Hilfe erschließen. Zum Katalog der Angebote für die Muskelkranken in Sachsen-Anhalt/Magdeburg gehört die Einrichtung einer Sozialberatungsstelle, die die Basisberatung abdecken soll, im Austausch mit Betroffenen Beratungskonzepte diskutiert und weiterentwickelt, alltägliche Beratungssituationen analysiert und erarbeitet. Zur Motivation und Ermutigung sind persönliche Kontakte in Gruppenveranstaltungen unerläßlich, Erfahrungsaustausch unter den Betroffenen unverzichtbar.

Seit Januar 1993 steht der DGBM in Magdeburg ein Büro zur Verfügung, von dem aus die Aktivitäten koordiniert und gesteuert werden können.

Die Bemühungen der DGBM sind gerichtet auf
- Angebote zur Hilfe der täglichen Lebensbewältigung
- Angebote zur Entlastung von Angehörigen
- Angebote mit präventivem Charakter im Freizeit- und Bildungsbereich
- Integrationshilfen in Bezug au Wohnung, Arbeit und Ausbildung.

Von der Zehn-Prozent-Aktion wird eine Unterstützung in Höhe von 15 000 DM erbeten.

Wiesbaden

Behindert - nicht behindert: Gemeinsam geht es besser

Das freudige Ereignis, die Geburt eines Kindes, verändert das Leben einer Familie. Sehr viel schwieriger wird es jedoch, wenn das erwartete Kind behindert, ja sogar schwerstbehindert zur Welt kommt. Neben den hohen finanziellen Belastungen führt die intensive Betreuung und Pflege häufig zum Verlust des Bekanntenkreises und somit zur sozialen Isolation.

Diese Isolation aufzubrechen, war im Frühjahr 1991 die Idee einer betroffenen und einer nicht betroffenen Wiesbadener Familie. Dem Kreis gehören neben den nicht behinderten bis jetzt schwerstbehinderte Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren an, die alle geborgen in ihren Familien leben. Darunter sind Kinder, die von ihren Eltern gefüttert, gewindelt und gewaschen werden müssen und einer über das normale Maß hinausgehenden Zuwendung bedürfen. Die Kinder können nur liegen, sich nicht alleine umdrehen, werden getragen oder auf dem Schoß gehalten. Spielzeug muß in greifbare Nähe gehängt werden, um ihnen das Spielen überhaupt zu ermöglichen. An eine Nachtruhe im herkömmlichen Sinne ist überhaupt nicht zu denken. Durch die ununterbrochenen extremen pflegerischen Anforderungen sind die Eltern an ihre psychischen und physischen Grenzen gelangt, und schließlich müssen ja auch oft noch Geschwister versorgt werden.

Von daher ist es sehr wichtig, den "Familienentlastenden Dienst" so oft wie möglich in Anspruch nehmen zu können. Das speziell ausgebildete Pflegepersonal muß von den Eltern mitfinanziert werden. Die 400 DM monatlich von den Krankenkassen reichen gerade für zwei Nachtwachen. Der "Familienentlastende Dienst" kostet am Tag zwischen 16 und 20 DM pro Stunde.

Am 19. September 1992 wurde der Verein "Albatros - Interessengemeinschaft von Eltern mit behinderten und nicht behinderten Kindern e.V. gegründet.

Die Vereinsmitglieder wollen
-Spendenmittel sichern, damit stark belastete Familien durch den Einsatz einer Pflegeperson unterstützt werden, so daß schwerstbehinderte Kinder in ihren Familien bleiben können
- helfen, die soziale Isolation zu überwinden
- im Erfahrungsaustausch miteinander Lösungsmöglichkeiten bei Sorgen und Problemen finden
- in geeigneter Weise für ein besseres Verständnis in der Öffentlichkeit gegenüber den Problemen von behinderten Kinder werben.

Albatros - Interessengemeinschaft von Eltern mit behinderten und nicht behinderten Kindern e.V.

Die Zehn-Prozent-Aktion möchte "Albatros" mit 20 000 DM unterstützen.

Impressum
Kontaktadresse:
Zehn-Prozent-Aktion
Ev. Dekanatsverband Wiesbaden
Schwalbacher Straße 6
6200 Wiesbaden
Tel: (0611) 14 09 24

Verantwortlich: Der Aktionskreis der Zehn-Prozent-Aktion: Mr. Zehnprozent, Margot Brand, Susanne ter Beck-Meth, Ulrike Dietz, Hansjörg Federmann, Bärbel Firnhaber, Dagmar Hase, Ludwig Hase, Erich Kreyscher, Elise Lannert, Karl-Jakob Schmicking, Alexandra Szameit

Redaktion und Layout: Lizzie Most-Werbeck